

Fälle und ihre Kontexte

21. Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft Kasuistik in der Lehrer_innenbildung

20./21. November 2026, Universität Bielefeld

Organisation: Saskia Bender, Georg Bucher & Richard Lischka-Schmidt

Keynotes: Rolf-Torsten Kramer & Mamadou Mbaye

Call for Proposals

Fälle existieren nicht im luftleeren Raum. Stattdessen werden sie in unterschiedlichem Maße von unterschiedlichen Kontexten mitkonstituiert, sodass sich fragen lässt, in welcher Zeit und in welchem institutionellen oder gesellschaftlich-kulturellen Kontext sich der Fall konstituiert und wie und durch wen der Fall zu einem solchen wurde. Aber auch im Forschungsprozess spielen Kontexte von Fällen eine entscheidende Rolle: Methoden, Methodologien und die ihnen zugrunde liegenden Sozialtheorien konstituieren den Fall mit (Fleck 2012). So stellt sich die Frage, in welchem Maße diese epistemischen Kontexte Fälle und ihre Analysen prägen und was dadurch empirisch und theoriebildend sichtbar, unsichtbar oder verdeckt wird (Nassehi/Saake 2002; Bergmann et al. 2014). Ergänzend scheint relevant, welche Rolle hinsichtlich der vermeintlich ‚methodisch kontrollierten‘ Prozesse der Erhebung und Auswahl von Fällen wie auch der Fallanalyse wiederum die historischen, organisatorischen, institutionellen oder auch milieuspezifischen Kontexte der Forschenden spielen.

Auf der Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft Kasuistik in der Lehrer_innenbildung möchten wir das Verhältnis von Fällen und ihren Kontexten sowohl empirisch als auch theoretisch und methodologisch in den Blick nehmen. Dabei nutzen wir den bewusst offenen Begriff des Kontexts, um die ganze Bandbreite an relevanten Aspekten zu adressieren, die für den Fall – seine Konstitution, seine Erforschung, seine Rekonstruktion und seinen Einsatz in der Lehre – relevant sind. Zentrale Kontexte mit und in denen Fälle erhoben, rekonstruiert, erforscht oder zum Gegenstand kasuistischer Lehre werden sind vor diesem Hintergrund:

- der historische, institutionelle, gesellschaftliche und kulturelle Kontext,
- der theoretische Kontext,
- der methodisch-methodologische Kontext,
- der Kontext der Auswahl von zu vergleichenden Fällen sowie
- der Kontext der forschenden Personen mit ihrer spezifischen historischen Situiertheit, ihren Biographien, Haltungen und Normalitätsvorstellungen.

Mit der Annahme einer Kontextgebundenheit sind sehr verschiedene Fragen, Dimensionen und vielfältige Diskussionen innerhalb der qualitativen Forschung und ihrer Rolle in der kasuistischen Lehrer_innenbildung verknüpft: So werden die Kontexte von Fällen in der Erforschung von Fällen unterschiedlich berücksichtigt, woraus sich methodologisch-methodische Differenzen dahingehend ergeben, was als Fall in Erscheinung tritt. Während z. B. in der Objektiven Hermeneutik Fallkontexte über Angemessenheitsurteile rekonstruiert und erst in einem zweiten Schritt mit den lebensweltlichen Kontexten kontrastiert werden (Wernet 2021), vertreten ethnografische Ansätze einen ‚starken Empiriebegriff‘ mit einer Zurückhaltung gegenüber theoretischen, gegenständlichen oder begrifflichen Vorannahmen, die verhindern, den Fall in seiner feldspezifischen Form hervortreten zu lassen (Breidenstein et al. 2020). Zugleich berücksichtigt die Ethnografie den Kontext der forschenden Person für die Konstitution der Fälle systematisch und macht sie zum Modus der Erkenntnis. Diskutiert wird außerdem, inwiefern lokale Praktiken von ‚übergeordneten‘ Kontexten mitkonstituiert werden (Budde et al. 2024). Die Dokumentarische Methode wiederum zielt im Wesentlichen auf die Analyse von geteilten Herstellungen organisationaler, biographischer, familialer und milieubezogener Kontexte bzw. Orientierungsrahmen und die mit diesen verbundenen Normen (Bohnsack 2021).

Kontexte von Fällen sind insofern schon immer Thema qualitativer Forschung (Engel et al. 2021). Das betrifft etwa die Frage, wie die Künstlichkeit bestimmter Erhebungssituationen in Rekonstruktion Berücksichtigung findet: Was heißt es zum Beispiel, wenn sich in einem intentional gerahmten Gespräch wenig ausführliche Erzählungen finden? Oder wenn sich Akteur_innen Erhebungen gegenüber verweigern? Und können hier epistemische Machtverhältnisse durch die aktive Integration von Betroffenenperspektiven in den Forschungsprozess umgangen werden oder verändern sich dann lediglich die Bedingungsgefüge einer kontextgebundenen Fallkonstitution?

Die gesellschaftlich-kulturelle Gebundenheit von Fällen ist in internationaler, kulturvergleichender qualitativer Forschung thematisch (Humrich/Rademacher 2013). Hier stellt sich die Frage, welche Aspekte analytischer und theoretischer Fallkonstitution sich mit gesellschaftlich-kulturellen Gegebenheiten erklären lassen und wie dies methodisch begründet wird. Für den Vergleich von Fällen scheint auch didaktisch noch offen zu sein, ob und wie eigentlich Fallvergleiche in Form von empirischen und theoretisch-methodologischen Kontextvergleichen als ein durchaus anspruchsvolles Unternehmen in einer kasuistischen Lehrer_innenbildung möglich sind. Darüber hinaus ließe sich der hochschuldidaktische Einsatz von Fällen grundsätzlich als deren De- und Rekontextualisierung beschreiben und damit als spezifische Aktualisierung des Kontextualisierungsproblems.

Die Strittigkeit von Kontextualisierungsfragen lässt sich im Fachdiskurs etwa an Abgrenzungsbegriffen wie „Situationalismus“ (Leonhard 2021) oder „Kulturalisierung“ (Schelle et al. 2021)

ablesen, die gelegentlich auch als Marker im Sinne eines methodologischen Deutungsmachtstreits fungieren mögen. Doch bereits 2018 konstatieren Martin Heinrich und Andreas Wernet, dass die erziehungswissenschaftliche Forschung die paradigmatische „Gründung und Begründung“, die mitunter als konfliktreiche ‚Schulbildung‘ verlief, hinter sich gelassen habe und bereit sei für eine „produktive Phase“, die offene Suchbewegungen und neue Herangehensweisen als puzzle solving mit innovativem Potenzial ermögliche (ebd. S. 4–5). Dafür ist ein methodenübergreifender, -vergleichender oder -integrierender Blick nötig, der die Frage nach der ‚Leistungsfähigkeit‘ einzelner Zuschnitte hinter sich lassen kann. Denn Theorien als Kontexte von Fällen, also das Verhältnis von Theorie und Empirie, Fälle als Kontexte von Fällen, also Fragen des Fallvergleichs, und Methoden bzw. Methodologien als Kontexte, durch die Fälle spezifisch konstruiert werden, werden in den verschiedenen Methoden und Methodologien unterschiedlich konkret und unterschiedlich explizit zum Thema gemacht und prozessiert (Böhm-Kasper et al. 2023).

Auf der Arbeitstagung soll es darum gehen, Fragen zu diskutieren, die sich zum Verhältnis von Fällen und ihren Kontexten stellen:

Welche Verschiebungen in der Fallkonstitution ergeben sich durch Kontextwechsel insbesondere in Bezug auf Theorien, Methoden und Methodologien?

Zum Beispiel: Woran und wie würden sich in der interpretatorischen Arbeit oder in der kasuistischen Lehre solcherlei Kontextwechsel mit Bezug auf konkrete Fälle zeigen?

Wie werden oder sollen die verschiedenen Kontexte bei der Erhebung, Rekonstruktion und Lehre von Fällen mitberücksichtigt werden?

Zum Beispiel: Lassen sich bei der Fallarbeit typische Phasen identifizieren, die als Streit um das Ob und Wie von Kontextualisierung verstanden werden können?

Welche didaktischen, methodischen, theoretischen und forschungspraktischen Herausforderungen gibt es in der Relationierung von Fällen und ihren Kontexten?

Zum Beispiel: Wie werden einzelne Fälle zu ‚übergeordneten‘ Kontexten wie Schulkultur oder Kultur einer Gesellschaft relationiert?

Wie wird mit Passung und Nicht-Passung zwischen Fällen und Kontexten im Sinne eines innovativen Potenzials umgegangen?

Zum Beispiel: Wie wird damit umgegangen, wenn sich Fälle oder die sich andeutenden Erkenntnisse aus Fällen mit einer vorab gewählten Methodologie nicht hinreichend erschließen lassen?

Wir freuen uns über Beiträge, die die genannten Fragen und Kontexte zum Gegenstand des diskursiven Austauschs machen. Willkommen sind:

1. Materialwerkstätten – Präsentation und gemeinsame Rekonstruktion empirischen Fallmaterials (z. B. Transkripte, Videovignetten, Feldprotokolle, Reflexionstexte).
2. Andere Formen des gemeinsamen Nachdenkens – material- oder textgestützte Diskussionsformate in Bezug auf Theorien, Methodologien und Methoden oder zu Lehrkonzepten, ggf. basierend auf kurzen Impulsvorträgen.

Die Formate sind für eine Dauer von 120 Minuten angelegt. Beitragsvorschläge im Umfang von 3.000 Zeichen exkl. Literatur und in Form einer PDF-Datei können bis zum 21.06.2026 an tagung_agkasuistik_bielefeld@uni-bielefeld.de gesendet werden. Im Laufe des Juli werden die Beitragsvorschläge gesichtet und das Programm zusammengestellt. Im Anschluss ist die Anmeldung zur Tagung möglich. Die Tagung findet an der Universität Bielefeld, Gebäude Y, Konsequenz 41b, 33615 Bielefeld statt.

Als Keynotes dürfen wir bereits ankündigen:

Prof. Dr. Rolf-Torsten Kramer: Multi-Kontextualität als Anspruch und Herausforderung – Methodische Überlegungen zum Problem der Verhältnisbestimmung von Fall und Kontext

Dr. Mamadou Mbaye: Kontextgebundenheit von Fällen in der rekonstruktiven Unterrichtsforschung – kulturvergleichende und fachdidaktische Perspektiven

Literatur

Bergmann, Jörg/Dausendschön-Gay, Ulrich/ Oberzaucher, Frank (2014), „Der Fall“. Studien zur epistemischen Praxis professionellen Handelns. Bielefeld: transcript.

Böhm-Kasper, Oliver/Demmer, Christine/Dizinger, Vanessa/Gausling, Pia (2023), Überlegungen zum Verdeckungsge-
schehen in der empirischen Forschung zu Inklusion, in: Bender, Saskia/Flügel-Martinsen, Oliver/Vogt, Michaela
(Hrsg.), Verdeckungen. Interdisziplinäre Perspektiven auf gesellschaftliche Ein- und Ausschlüsse. Bielefeld: transcript,
111–136.

Bohnsack, Ralf (2021), Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. 10., durchges. Aufl. Op-
laden: Budrich.

Breidenstein, Georg/Hirschauer, Stefan/Kalthoff, Herbert/Nieswand, Boris (2020), Ethnografie. Die Praxis der Feldfor-
schung. 3., überarb. Aufl. München: UVK.

Budde, Jürgen/Geßner-Ott, Johanna/Rißler, Georg (2024), Outline of a New Practice–Theoretical Conception for Eth-
nographic Research of Larger Nexuses: Constellations Ethnography, in: Budde, Jürgen/Wischmann, Anke/Rißler,
Georg/Meier-Sternberg, Michael (Hrsg.), Novelty, Innovation and Transformation in Educational Ethnographic Re-
search. European Perspectives. London: Routledge, 107–119.

Engel, Juliane/Epp, André/Lipkina, Julia/Schinkel, Sebastian/Terhart, Henrike/Wischmann, Anke (Hrsg.) (2021), Bil-
dung im gesellschaftlichen Wandel. Opladen: Budrich.

Fleck, Ludwick (2012), Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom
Denkstil und Denkkollektiv. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Heinrich, Martin/Wernet, Andreas (2018), Rekonstruktive Bildungsforschung nach der Konsolidierung, in: Heinrich,
Martin/Wernet, Andreas (Hrsg.), Rekonstruktive Bildungsforschung. Wiesbaden: Springer VS, 3–8.

Hummrich, Merle/Rademacher, Sandra (Hrsg.) (2013), Kulturvergleich in der qualitativen Forschung. Wiesbaden:
Springer VS.

Leonhard, Tobias (2012), Der Fall in den Schul- bzw. Berufspraktischen Studien, in: Wittek, Doris/Rabe, Thorid/Ritter,
Michael (Hrsg.), Kasuistik in Forschung und Lehre. Erziehungswissenschaftliche und fachdidaktische Ordnungsversu-
che. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 191–207.

Nassehi, Armin/Saake, Irmhild (2002), Kontingenz. Methodisch verhindert oder beobachtet. Ein Beitrag zur Metho-
dologie der qualitativen Sozialforschung, in: Zeitschrift für Soziologie 31 (1), 66–86.

Schelle, Carla/Fritzsche, Bettina/Lehmann-Rommel, Roswitha (Hrsg.) (2021), Falldarstellungen für eine komparative,
praxeologische Seminararbeit. Unterrichtssituationen aus Deutschland, Frankreich, Senegal und England. Münster:
Waxmann.

Wernet, Andreas (2021), Einladung zur Objektiven Hermeneutik. Ein Studienbuch für den Einstieg. Opladen: Budrich.